

Dürfen Katholiken

Zwischen Nutzdenken und Nächstenliebe: Professor Michael Schramm

Herr Professor Schramm, Kreditblase, Euro-Krise, Korruption und abenteuerliche Spekulationen: Wie beschreiben Sie den aktuellen Zustand der Finanzwirtschaft aus katholischer Perspektive?

Es gibt nicht die katholische Perspektive auf die gegenwärtige Situation. Ich kann daher nur meine Sicht der Dinge beschreiben. Und da würde ich zunächst mal sagen, dass unsere Probleme im Vergleich mit den Menschheitsproblemen in vielen Teilen der Welt und auch in früheren Jahrhunderten, in denen die Leute massenhaft verhungert sind und dergleichen, nicht so ungeheuer apokalyptisch sind. Gleichwohl gibt es natürlich Probleme. Das Unerfreulichste an der ganzen Sache ist die Tatsache, dass wir aus der letzten Finanzkrise fast nichts gelernt haben. Wir hätten die Situation nach 2008 nutzen müssen, um aus unseren Fehlern zu lernen und die Finanzmärkte stabiler zu konstruieren. Beispielsweise hätte die Eigenkapitalbasis viel deutlicher erhöht werden müssen, als das nach „Basel III“ geschehen ist. Oder man hätte die „too big to fail“-Banken entflechten müssen. Aber nichts dergleichen ist geschehen.

Die Wirtschaft folgt ihren eigenen Gesetzen. Welche Kriterien müssen diese erfüllen, um mit ethischen Prinzipien vereinbar zu sein? Die eigenen Gesetze der Wirtschaft sehen zunächst einmal nur vor, dass sich alle Transaktionen am Ende des Tages rechnen müssen. Eine Ethik der roten Zahlen ist ja nun nicht umsetzbar und wäre auch alles andere als wünschenswert. Aber auch wenn



Michael Schramm, Theologe und Wirtschaftsethiker, ist Lehrstuhlinhaber an der Universität Hohenheim. Foto: privat

sich alles rechnen muss, kann die Wirtschaft ja trotzdem ethisch integer sein. Und ich will hier nur mal zwei Prinzipien benennen, mit denen schon viel erreicht wäre. Das erste Prinzip lautet: In allen wirtschaftlichen Transaktionen muss die Würde des Menschen geachtet werden! Das bezieht sich zum Beispiel auf die Arbeitsbedingungen in Billiglohnländern. Und heute müssen wir uns zunehmend auch der Frage stellen, wie es in der Wirtschaft mit der Würde der Tiere aussieht. Das zweite Prinzip wäre schlicht und ergreifend: Ehrlichkeit! Wenn wir auf Betrügereien, Korruption und so weiter verzichten würden,

spekulieren?

... von der Universität Hohenheim gibt Antworten **VON ANNA SOPHIA HOFMEISTER**

wäre schon viel gewonnen. Und wir würden uns insgesamt auch wirtschaftlich besserstellen.

Das heißt, unethisches Handeln ist auf Dauer auch wirtschaftlich falsch?

Tja, insgesamt und auf Dauer schon. Aber nicht unbedingt für den Einzelnen oder das einzelne Unternehmen. Einzelne Unternehmen können natürlich auch damit viel Geld machen, dass sie auf Verantwortung pfeifen. Umgekehrt kann Unmoral aber auch kostenpflichtig sein, etwa wenn ein Betrug – wie jetzt bei VW – auffliegt und man ziemlich draufzahlen muss. Etwas vornehmer wird das „Kontingenz“ genannt: Es ist kontingent (ungewiss), ob sich im Einzelfall Moral auszahlt oder nicht. Der Volksmund weiß das auch: „Der Ehrliche ist der Dumme!“ Kann sein. Es kann aber auch anders kommen: „Ehrlich währt am längsten!“ oder „Lügen haben kurze Beine!“ Beides ist im Einzelfall möglich. Aber für das Ganze und auf Dauer ist unethisches Handeln auch wirtschaftlich falsch.

Wo sehen Sie in den jüngsten Finanzskandalen die christliche Ethik derzeit am stärksten verletzt?

Das Zentrum der christlichen Ethik ist ja die Nächstenliebe. Man darf durchaus auch an sich selber denken, aber man muss dabei eben immer auch zugleich an die anderen denken und deren Interessen berücksichtigen. Aber so läuft das an den derzeitigen Finanzmärkten ja nicht. Da machen einige wenige Leute an der Wall Street oder in

Canary Wharf in London in kürzester Zeit mit riskanten Transaktionen sehr viel Geld – und wenn das Ganze dann schief läuft, dann soll der Steuerzahler die Zeche bezahlen. Lloyd Blankfein, der Chef von Goldman Sachs, hat 2009 erklärt: „Wir helfen Firmen zu wachsen, indem wir ihnen helfen, sich Kapital zu beschaffen. [...] Wir haben einen sozialen Zweck. [...] Ich bin nur ein Banker, der Gottes Werk tut.“ Große Worte! Aber wenn man genauer hinschaut, dann stellt man fest, dass Goldman Sachs nur 10% ihrer Einnahmen als Investmentbank macht, während die restlichen 90% ein Wirtschaften in die eigene Tasche sind. Das passt zu einer christlichen Ethik jedenfalls nicht.

Geld ist die Wurzel allen Übels, heißt es. Dürfen Katholiken spekulieren?

Ja, dürfen sie. Spekulation ist im Grunde ja nichts Schlechtes. Denn im Idealfall besitzt die Spekulation ja eine nützliche Funktion: Sie ist – wie gesagt: im Idealfall – ein Signalsystem, das anzeigt, wie die Zukunftsaussichten dieses oder jenes Unternehmens aussehen und wo man sein Geld anlegen sollte. Aber das ist nur das Ideal. In Wahrheit sind die Signale ziemlich verzerrt. Aber nochmal: An sich hat Spekulation durchaus eine nützliche Funktion.

Verstößt der Wettbewerb im freien Markt nicht gegen die Nächstenliebe?

Ein fairer Wettbewerb ist an sich etwas Gutes – nicht nur im Sport, sondern auch in der Wirtschaft. Denn er führt zu besseren

Leistungen. Im Sport sehen wir dann ein interessantes Fußballspiel, und in der Wirtschaft bekommen wir all die Produkte, die wir gerne haben möchten. Der Wettbewerb kommt uns als Konsumenten also zugute. Das kann man dann sogar als „Nächstenliebe mit anderen Mitteln“ sehen, eben mit Wettbewerbsmitteln. Aber natürlich gibt es auf dieser Welt nicht nur fairen Wettbewerb, sondern auch unlauteren Wettbewerb, ausbeuterischen Wettbewerb. Und diese Formen des Wettbewerbs verstoßen eindeutig gegen die Nächstenliebe. Man muss also den fairen Wettbewerb fördern und den unfairen Wettbewerb bekämpfen.

Wie könnte ein braver Bürger, dem ethisches Wirtschaften ein Anliegen ist, ein solches von Großbanken einfordern oder gar in seinem Sinne beeinflussen?

Nun, das wird nicht einfach. Das Grundproblem ist hier: der „brave Bürger“ ist nur ein Einzelner, während „die Wirtschaft“ ziemlich viele sind. Als Einzelner aber kann man gegen viele nicht viel ausrichten. Aber man kann natürlich schon etwas tun: „ethisches Investment“ beispielsweise. Oder diejenigen Parteien wählen, denen ein ethisches Wirtschaften ein Anliegen ist. Oder einfach: klar und deutlich seine Meinung sagen. Die Kultur, die unseren Kapitalismus umgibt, sollte man nicht unterschätzen. Wenn bestimmte Dinge in der Gesellschaftskultur nicht akzeptiert werden, dann hat das durchaus einen Einfluss. Und zum kulturellen Umfeld gehören auch die Religionen.